

Der Weg der Sünde

Bald danach dachte ich: »Ich kann einfach nicht tun, was recht ist. Ich kann nicht gut sein. Ich bin wahrscheinlich einer der Burschen, die es einfach nicht schaffen.« Es schien mir, als ob ich immer schwächer würde, je länger ich lebte, und daß es mit mir immer mehr bergab ging. Schließlich gab ich den Versuch auf. Bis dahin hatte ich noch keinen Tropfen Alkohol getrunken, aber genau eine Woche nach der Abschlußfeier der Schule ging ich weg und betrank mich auf Vorschlag einiger Bekannten. Sie sagten mir, das mache mir Spaß. Was für eine Lüge!

Ich wachte am nächsten Tag um zwei Uhr nachmittags auf. Mein Anzug war ruiniert, meine Weste war verschwunden, mein Kopf war leer, und ich wußte nicht, wo ich gewesen war.

Man könnte denken, das sei genug, aber es war erst der Anfang. In meinem zwanzigsten Lebensjahr wurde ich viermal aufgelesen und mit dem Sanitätswagen weggebracht. Viermal war die Polizei hinter mir her. Zwei Monate nach meinem zwanzigsten Geburtstag wurde ich verhaftet und war auf dem Weg zum Gefängnis. Meine

Mutter lag krebskrank zu Hause. Sie muß eine Vorahnung davon gehabt haben, denn sie hatte gerade in dieser Woche gesagt: »Du brichst mir noch das Herz, Sohn. Ich bete für dich, aber du weißt, ich habe Angst. Wenn ich einmal höre, daß du im Gefängnis bist, werde ich sterben. Das wäre mein Tod.«

Obleich ich unter dem Einfluß des Alkohols stand, tat ich auf dem Wege zum Gefängnis, was jeder tut, wenn er in Not kommt, – ich schrie zu Gott. Ich sagte: »O Gott, wenn du mich heute abend aus dieser Misere herausbringst, wenn du mich vor dem Gefängnis bewahrst, will ich tun, was du von mir haben willst.«

Ich bekam Angst, als ich das sagte, denn gerade einen Monat vorher wäre ich beinahe in einem See ertrunken. Das Mädchen, mit dem ich über den See schwamm, schaffte es nicht. Ich hatte ein schwaches Herz und konnte es selbst kaum schaffen. Sie schrie, ich packte sie, und wir gingen beide unter Wasser. Ich sagte nur: »Gott, rette mich! Ich will tun, was du willst!« Wir tauchten auf, und ein Ehepaar, das in einem Boot ankam (und uns bis zu diesem Moment nicht gesehen hatte), zog uns heraus.